

# Die russischen Grosstädte nach Beslan - Folgen der Terroranschläge 2004

Kurzbericht für das Bundesamt für Flüchtlinge (EJPD), Bern

**Aufgabenstellung:** Persönliche Einschätzung der Folgen des Terroranschlages von Beslan und der anderen Terrorakte von 2004 auf die Haltung der Bevölkerung und der Behörden in den russischen Grosstädten gegenüber Tschetschenen.

## Relevanter Hintergrund des Berichterstatters

Regelmässiger Aufenthalt, mehrere Male pro Jahr, in Moskau und St. Petersburg seit 1993. Regelmässige Lektüre versch. russischsprachiger Zeitungen. Ständige Zusammenarbeit mit russischen lokalen MitarbeiterInnen und vielen Partnerinstitutionen und -firmen. Beratung von SchweizerInnen, die beruflich nach Russland reisen.

## Informationsgrundlagen:

Dreiwöchiger Aufenthalt in Moskau und St. Petersburg im September / Oktober 2004. Gespräche mit Bekannten und versch. Personen vor Ort. Lektüre der russischsprachigen Tagespresse. Kurzes Gespräch mit einem auf den Themenbereich spezialisierten russischen Sozialwissenschaftler, Hrn. Dmitrij Trenin, Vize-Direktor des Carnegie-Zentrums in Moskau.

## Zusammenfassung der Informationen und persönliche Einschätzungen

### 1. Steigende Intoleranz gegenüber ethnischen und religiösen Minderheiten in Russland

Obwohl manche Russen sagen, sie könnten Tschetschenen von anderen Nationalitäten unterscheiden, wird dies von anderen und auch vom kontaktierten Experten in Frage gestellt. **Die Terrorakte fördern daher eine allgemeine Verschlechterung der Toleranz gegenüber ethnischen und religiösen Minderheiten und nicht der Tschetschenen im speziellen.** Eine „Kaukasophobie“ verwurzelt sich immer mehr und eine Intoleranz gegenüber allem „Nicht-russischen“, das die Immigranten aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und russischen Randregionen ebenso einschliesst wie jene aus Asien und Afrika.

Die Intoleranz betrifft auch offen getragene islamische Symbolik. Das Bild der „Schachidin“, der tschetschenischen Frau, die ihren toten Mann, Bruder, Sohn, rächen will, wird zu einem Gespenst. Die in den Städten aufgehängten Fotokopien der Schachiden, die als „Steckbrief“ dienen sollen, sind von so schlechter Qualität, dass sehr viele Frauen diesem Bild entsprechen könnten:



Muselmanische Frauen, auch solche, die in Moskau aufgewachsen sind, können nicht mehr öffentlich einen Schleier tragen, ohne mit Übergriffen der Bevölkerung rechnen zu müssen.

### 2. Extremisten gehen gewalttätig gegen Minderheiten und Ausländer vor:

Es handelt sich um kleine Gruppen von aggressiven, schlecht ausgebildeten Jugendlichen und von Kriminellen. Objekt ihrer Handlungen sind Kaukasier, Asiaten und Schwarze. Z.B. wurde in St. Petersburg vor zehn Tagen ein vietnamesischer Student ermordet. In der vergangenen Woche erfolgten in Russland weitere drei Morde mit national-chauvinistischem Hintergrund.

Ehem. russ. Soldaten aus dem Tschetschenienkrieg sehen in den Kaukasiern und Zentralasiaten, von denen viele als Händler auf den Märkten arbeiten, Feinde. Es kommt oft zu kleineren Pogromen: z.B. werden Waren von deren Ständen ohne zu bezahlen mitgenommen, oder es kommt zu Schlägereien. Die Bevölkerung verhält sich meist passiv gegenüber solchen Gewaltakten.

### 3. Instrumentalisierung dieses Klimas für die Interessen bestimmter Gruppen

Die Intoleranz gegenüber den Minderheiten kann von russischen/slawischen Konkurrenten, z.B. auf dem Warenmarkt oder bei Kleinunternehmungen für Ihre geschäftlichen Interessen ausgenutzt werden. Im konkreten Fall ist es aber praktisch unmöglich, zu bestimmen, inwieweit die ethnische Komponente eine Rolle gespielt hat. Z.B. in Jekaterinburg vor einem Monat, als Brandanschläge auf vier Cafés verübt wurden: während die armenischen und aserbaidjanischen Besitzer der Cafés diese als Gewaltakte gegen Minderheiten bezeichnete, sprach die Miliz von gewalttätiger Konkurrenz zwischen lokalen Geschäftsmännern.

Auch wenn die Gewaltakte von den politischen Organen scharf verurteilt werden, stehen manche Beamte einer national-chauvinistischen Einstellung („Tschetschenen, Nichtrussen sind Feinde“, „Russland den Russen“) nahe und ergreifen daher keine effektiven Massnahmen. Milizionäre nutzen die Situation aus, um Kaukasier und Zentralasiaten (die oftmals keine Dokumente haben und sich aus wirtschaftlicher Not im Heimatland in den russischen Metropolen aufhalten) zu Schmiergeldzahlungen zu nötigen. Manche Milizionäre lassen ihrer Wut freien Lauf, und es kommt zu Übergriffen auf festgenommene Personen, von denen nur einige, da sie gegen prominente Leute erfolgten, von der Presse aufgegriffen wurden.

### 4. Organisation der Kaukasier in den russischen Metropolen

Ein nicht unbedeutender Teil der Kaukasier in den russischen Metropolen ist in kriminelle Strukturen verwickelt. Einige dieser Gruppen unterstützen die tschetschenischen Kämpfer materiell. Kaukasische kriminelle Banden stehen manchmal im Konflikt mit den slawischen, manchmal arbeiten sie auch mit ihnen zusammen. (Quelle dieser Aussagen: kontaktierter Experte) Es gibt bis anhin keine aktiven Organisationen des Typus NGO, die die Interessen dieser Minderheiten wirksam wahrnimmt. (Quelle: kontaktierter Experte)

### 5. Allgemeines Leben in den Grosstädten

Aber das Leben in Moskau und St. Petersburg geht ansonsten normal weiter. Man kommt nicht umhin, die Metro zu benutzen oder öffentliche Orte zu besuchen, die sich für Anschläge bestens eignen würden. Wohl haben viele Menschen eine gewisse Angst, aber ausser aus dem Metrowagen, in den sich Kaukasier setzen, auszusteigen, können sie nicht mehr tun - ihren Lebensstil können sie nicht ändern. Sorgen bezüglich des persönlichen Einkommens oder der eigenen medizinischen Versorgung, etc., bleiben in der Wahrnehmung der Bevölkerung wichtiger als der Terrorismus (Quelle: Umfrageresultate einer Zeitung, Sept. 2004). Der grosse Anteil Minoritäten in der Gesamtbevölkerung und die Tatsache, dass man viele Vertreter davon persönlich kennt, bewahrte bis anhin vor einer generalisierten aktiv aggressiven Haltung ihnen gegenüber.

### 6. Politische Entwicklungen:

Umfragen zeigen, dass Putins Rating unter den Vorfällen dieses Jahres nicht gelitten hat. Das Mehr der Bevölkerung wünscht ein hartes Vorgehen gegen die Aufständischen in Tschetschenien. Putin benutzte die Empörung nach dem Anschlag von Beslan zur Verstärkung der politischen Macht des Zentralstaates und zur Abschaffung der Wahlen auf lokaler Ebene. Einige westliche Beobachter vor Ort sprechen von einer sich vorbereitenden Diktatur.



Die Woge der staatlichen Sicherheitsmassnahmen als Antwort auf die Terroranschlägen (Patrouillen auf der Strasse, nächtliche Streifen der Milizionäre mit Taschenlampen, Anstellung von Sicherheitsverantwortlichen in Schulen, usw.) wird wohl bald wieder abebben. Aber die Staatsgewalt kann sich weiterhin nach Belieben auf den Kampf gegen den Terrorismus für ihr Vorgehen in verschiedensten Bereichen berufen.

### 7. Schlussfolgerungen mit praktischer Relevanz:

Es ist wichtig, keine Karikatur zu zeichnen. Es wäre falsch, ein Bild von verfolgten Tschetschenen und verfolgenden russischen Behörden zu malen. Die Situation ist komplexer.

### 8. Hypothetische Worst-Case Szenarien:

Tschetschenienkrieg führt zu einem Krieg gegen das Muselmanische in Russland. Aggression gegen Nicht-Russen von breiteren Bevölkerungsschichten.

Michael Derrer, 26. Oktober 2004

*Der Bericht oder Auszüge daraus dürfen durch Drittstellen nur mit Genehmigung des Autors verwendet werden.*